

Seit 2008 fordert PRO ASYL in einem breiten Bündnis die Beteiligung Deutschlands an der Neuansiedlung von Flüchtlingen.

Weitere Informationen zur Save-me-Kampagne und alle lokal verankerten Gruppen sind im Internet zu finden unter www.save-me-kampagne.de.



Flüchtlinge aufnehmen!



Seit 2009 hat Deutschland 2.501 Irakflüchtlinge, 102 eritreische und somalische Flüchtlinge aus Malta und 50 iranische Flüchtlinge aus der Türkei aufgenommen. Teils geschah dies im Rahmen des weltweiten UNHCR-Neuansiedlungsprogramms («Resettlement»), teils aus Gründen der »Lastenteilung« innerhalb der EU («Relocation»). Geht es beim Resettlement um eine Beteiligung Deutschlands am internationalen Flüchtlingsschutz, kann die Übernahme einiger weniger Flüchtlinge aus dem überforderten Malta allenfalls als (symbolisches) Ventil im mangelhaften europäischen Zuständigkeitsystem Dublin II durchgehen. Aus Sicht der Flüchtlinge freilich spielte diese Unterscheidung keine Rolle. Die Aufgenommenen erhielten in Deutschland ein zunächst befristetes Aufenthaltsrecht nach § 23 I oder § 22 AufenthG. Die Aufnahmepraxis und die gesetzlichen Rahmenbedingungen lassen dabei durchaus zu wünschen übrig (siehe Kasten).

Unterstützt wurden die Aufgenommenen von Save-me-Initiativen vor Ort. Inzwischen treten in über 50 Städten Save-me-

Kampagnen für eine kontinuierliche Flüchtlingsaufnahme ein. 36 Städte- und Gemeinderäte haben bekundet, Flüchtlinge in der Kommune aufnehmen zu wollen – diese Verdoppelung der Beschlusszahl zeigt den Erfolg der Arbeit im letzten Jahr.

Bei allen Mängeln in der Ausgestaltung bleibt die Aufnahme für jeden aufgenommenen Flüchtling die vielleicht einzige Chance auf eine neue Lebensperspektive in Sicherheit. PRO ASYL hat die Bundesregierung im März 2011 zur Aufnahme libyscher Flüchtlinge aufgefordert und wird

auch im Rahmen der Save-me-Kampagne weiter darauf dringen. Auch für die Flüchtlinge aus dem Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste ist internationale Solidarität gefragt. Nicht vergessen werden dürfen über die akuten Krisen die lang andauernden Flüchtlingsdramen, etwa die Situation der afghanischen Flüchtlinge im Iran oder der außereuropäischen Flüchtlinge in der Türkei. Es gibt auch künftig eine Menge zu tun für die Save-me-Kampagne. Ziel bleibt eine kontinuierliche, zahlenmäßig angemessene Beteiligung Deutschlands an der Flüchtlingsaufnahme.

VERBESSERUNGSWÜRDIG

»Mein erstes Problem hier war, dass die Ausländerbehörde nicht wusste, was § 22 ist ... « sagt Nima E. Vergeblich hatte der iranische Fotojournalist dem Beamten klar zu machen versucht, dass er ein Einreisepapier der deutschen Botschaft in Händen hielt und daher ein Aufenthaltsrecht beanspruchen konnte. Der Beamte in Hannover wollte ihn stattdessen zum Asylantrag nach Braunschweig schicken. Trotz solcher und weiterer Probleme ist der Iraner heute froh über seine Aufnahme: »Ich hatte Glück, tausende Iraner sitzen noch in der Türkei fest.«

Viele der Aufgenommenen sind dankbar, hoffen auf ein neues Leben, sind aber irritiert oder enttäuscht über ihre Aufnahmebedingungen: Mancherorts wurden aufgenommene Irakflüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünfte eingewiesen und erhielten erst mit Hilfe örtlicher Save-me-Initiativen eine Wohnung. Eine Wartezeit von sechs Monaten für den Platz im Deutschkurs ist keine Seltenheit. Einer Irakerin in Schleswig-Holstein wurde nach nur einem Jahr die Nichtverlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis angedroht.

Der somalische Flüchtling Faysal M. wollte nach seiner Aufnahme aus Malta seine Frau und vier Kinder nachholen, die sich im Bürgerkriegsland Somalia noch immer ständig auf der Flucht befinden. Für den Familiennachzug müsste seine Frau aber vorab Deutschkenntnisse erwerben – das ist schlicht unmöglich. Save me Fulda setzt sich beim Hessischen Innenminister für Faysal M. und ähnliche Fälle ein.